Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 54 (1944)

Artikel: Beziehungen Ernst Stückelbergs zur Familie von Effinger von Wildegg

Autor: Stückelberg, Adrian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901099

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beziehungen Ernst Stückelbergs zur Familie von Essinger von Wildegg

Es ift nicht allgemein bekannt, daß Ernst Stückelberg, der vielsseitige und geschätzte Basler Maler, der Schöpfer der Fresken der Tellskapelle, auch zum Aargau freundschaftliche und herzliche Beziehungen hatte und daß mehrere seiner Werke diesem Gebiet ihre Entstehung verdanken. In München hatte er sich in den Fünfzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts mit dem aus Burg bei Reinach gebürtigen Aupferstecher Johann Burger bestreundet, dem letzten großer Vertreter dieser Aunst, der ihm zeitzlebens in treuer Freundschaft zugetan blieb; und später mit Adolf Stäbli, als dieser in Rudolf Kollers Atelier in Zürich arbeitete. Fand zwischen Stückelberg und Burger ein häusiger Brieswechsel statt, so wurden die Nachrichten zwischen Stückelberg und Stäbli meist durch des letztern Schwester, das im Jahrsgang 1943 der Brugger Neujahrsblätter häusig erwähnte Fräuslein Abele Stäbli, vermittelt.

Aber neben diesen Künstlerfreundschaften verband den aus altem Baster Geschlecht stammenden Künstler eine alte Familiensfreundschaft mit der Familie Effinger von Wildegg, die in Brugg und dem Lande der unteren Aare jahrhundertelang eine bemerstenswerte Rolle gespielt hat und der außer der Herrschaft Wildsegg auch wiederholt Schloß und Herrschaft Wildenstein zustand.

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Stückelbergs Vorschren und der Familie Effinger lassen sich zweihundert Jahre zurückversolgen. Es lebte damals in Vasel ein Urahne Stückelbergs, Franz Christ (1688–1744) als junger Jurist; schon mit 18 Jahren zum Doktor der Philosophie promoviert, hatte er sich der Jurisprudenz zugewandt und seine Studien als Lizentiat der Rechte abgeschlossen. Zwei Jahre hatte er dann als Prosessor der Logif an der Afademie in Neuenburg gewirft und sich hiers auf in Paris auf den Staatsdienst und die Diplomatie vorbesreitet. Sei es, daß es in dem kleinen Vasser Staatswesen damals

feine offenen Stellen gab, sei es, daß man - Christ gehörte väterlichers und mütterlicherseits Refugiantengeschlechtern aus ber Zeit des Dreißigjährigen Krieges an (seine Kamilie hieß ursprünglich Chrestien und stammte aus Frankreich) — den bereits begonnenen Aufstieg dieser Bevölkerungsschicht im Staate nicht erleichtern wollte, die Aufnahme in den Staatsdienst ließ auf sich warten. So entschloß er sich, Privatkurse für junge Leute abzuhalten, wie er es schon als junger Lizentiat getan. Als 1716 der Schloßherr von Wildegg, der Oberst Bernhard Effinger, vormals Obervogt zu Schenkenberg (1658-1725), für seinen herans wachsenden Sohn Joh. Bernhard (1701–1772) und seine Meffen Anton und Friedrich von Salis einen geeigneten "Gouverneur" suchte, wurde ihm Christ durch den Theologieprofessor Jak. Christoph Iselin, den Herausgeber des bekannten "Allgemeinen Historischen Lexikons" warm empfohlen. Die drei Junker wurs den in der philosophischen Kakultät immatrikuliert und im Elternhaus Christs aufgenommen, der ihre Studien leitete; sie schlossen sich an ihn an und verbrachten die Ferien jeweilen mit ihm auf Schloß Wildegg. Zu ihrer weiteren Ausbildung in spracklichen, staatswissenschaftlichen und gesellschaftlichen Kennt= nissen wurde dann eine zweijährige Reise durch Frankreich, England, die Niederlande und Deutschland angetreten 1), über die es in der lateinischen Biographie Christs, der 1721 in Basel Professor der Institutionen und des öffentlichen Rechts, 1722 Stadt= schreiber und 1734 Stadtkonsulent geworden ist und sich als Jurist, Staatsmann und Diplomat verdient gemacht hat, heißt: "Anno 1717 duplicibus fratrum bigis, Effingerorum de Wildegg et de Salis Rhaetorum nobilium, ephorus constitutus, integrum biennium itinere per Galliam, Angliam, Belgium, Germaniam consumsit, et in patriam redux d. 19. Dec. 1719 J.U.D. fuit proclamatus"2). Junker Joh. Bernhard Effinger hat sich stets dankbar seines Mentors erinnert, wohl besonders in

¹⁾ Näheres berichtet über diese Reise H. Lehmann, Die Burg Wilbegg und ihre Bewohner, in Argovia XXXVII S. 176 ff.

²⁾ Athenae Rauricae, Basiliae 1770.

den Jahren, da er als bernischer Stiftsschaffner seinen Wohnsit nach Bern verlegen mußte. Als Verwalter ausgedehnten städtis schen und eigenen Grundbesitzes wird er mit Interesse und perfönlicher Teilnahme die schriftstellerischen Arbeiten des Physio= fraten Hieronymus Christ (1729–1806) zur Hebung der Lands wirtschaft gelesen haben, die dieser, der Sohn von Franz Christ, als Obervogt der Basler Landvogtei Münchenstein und späterer Ratsherr verfaßt hat und für die die Ökonomische Gesellschaft Berns, die erste und weitberühmte Gesellschaft dieser Art in ber Schweiz, 1764 dem baslerischen Staatsmann die Ehrenmitglieds schaft verliehen hat3). Tatsächlich wurde die Landwirtschaft in der Berrschaft Wildegg in den folgenden Jahrzehnten sehr verbessert und namentlich mit dem nicht mehr zeitgemäßen System der Dreifelderwirtschaft, das Hieronymus Christ energisch bekämpft hat, aufgeräumt. Leider laffen fich aber die perfonlichen Beziehungen zwischen den nächstfolgenden Generationen zur Zeit nicht durch schriftliche Aftenstücke dokumentieren.

Als aber Ernst Stückelberg, der Enkel von Frau Rosina Stickelberger geb. Chrift, Tochter von Bieronymus Chrift und Chefrau des Lyoner und Basler Seidenfabrikanten Joh. Rudolf Stickelberger, 1849 bis 1850 in Bern als Schüler des damals sehr beliebten Porträtmalers Friedrich Dietler (1804–1874) seine Künstlerlaufbahn begann, da hat seine Begabung auch das Interesse des damals in Bern wohnhaften Berrn Ludwig Rudolf von Effinger (1803-1872) erweckt und dessen Anerkennung gefunden. Selbst Maler, jedoch ohne ausgesprochenes Talent, besaß Effinger viel Verständnis und gutes Urteil; hervorzuheben ist namentlich die Liebe und Begeisterung, mit der er sich für die Förderung der Runst und der jungen Künstler ins Zeug legte, war er doch der treibende Geist, dessen Bemühungen es unter großen Schwierigkeiten gelang, den bernischen Kunstverein ins Leben zu rufen, obschon ihm selbst die Anerkennung seiner eigenen fünstlerischen Tätigkeit zeitlebens versagt geblieben ift.

³⁾ Eugen Taucher, hieronymus Chrift, Landvogt von Münchenstein als Physiotrat in Baster Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Bb. 37.

Was Effinger bei den jungen Künstlern besonders bedauerte, war das mangelnde Interesse für die Historienmalerei, gabe es doch in der Geschichte der Schweiz so viel Stoff, würdig der Berewigung durch die Kunst. Er traf sich barin mit Stückelberg, der sich in seiner Frühzeit und auch in späteren Jahren gerne, wenn auch nie ausschließlich, mit Motiven aus Geschichte und Sage befaßte. Effinger hat noch erlebt, daß Stückelbergs "Stauffacherin" ihren Einzug in das Bundeshaus hielt, wo sie noch jett das Empfangszimmer des Bundespräsidenten schmückt. Für die freundliche Aufnahme, die der junge Künstler im Hause Effingers in Bern fand, zeugt eine kolorierte handzeichnung, die Effingers jüngste Tochter Julia darstellt. Als Effinger nach dem Tode seines Vaters Schloß Wildegg übernahm, wurde dies ses ein Mittelpunkt für Kunstfreunde und Künstler, unter denen gelegentlich auch Ernst Stückelberg zu finden war. Noch 1903 im Januar schrieb Fräulein Julia von Effinger: "Ich erinnere mich ganz gut, wie Dr. Stückelberg als junger Rünstler mit wallendem Haar im Schloffalon erschien." Ein Aufenthalt an der französischen Riviera, die der Künstler im Herbst 1875 mit seiner Gattin aufsuchte, bot Gelegenheit, die Freundschaft mit Fräulein von Effinger und ihrer Schwester, Frau Pauline von Sinner, zu erneuern. Daran erinnert noch eine Zeichnung, die sich in einem Album auf Schloß Wildegg befindet.

Als der Künstler im Frühjahr 1886 erfuhr, daß die Damen von Effinger Schloß Wildenstein zu vermieten wünschten, und sich danach erfundigte, erhielt seine Gattin von Fräulein von Effinger zur Antwort, es freue sie herzlich, zu vernehmen, daß sie dem Plan einer Villegiatur im Aargau treu geblieben sei. Mitte Juli bezog Stückelberg mit seiner Familie das ideal geslegene Schloß an der Aare, dessen Wohnräume und Garten in der Zwischenzeit von den Damen Effinger bis in das Letzte instand gestellt worden waren. "Diese Zeit machte uns", schrieb der Künstler später an seinen Freund, den Stadtpräsidenten Kömer in Zürich, "glücklicher als manchen Sommer der Verzgangenheit... Alles ist dort wie für mich geschaffen." Den geräumigen "Rittersaal", dessen Wände mit den Wappen der

bernischen Landvögte geschmückt waren, erkor er sich zu seinem Atelier. Das wohnliche Schloß mit den mittelalterlichen Türs men, dem von hohen Bäumen beschatteten Schloßaufgang, dem weiten Schloßhof und den in herrlichem Blust stehenden Terrassengärten begeisterten den Maler und regten seine Phantasie zu freudigem Schaffen an. So entstand in den schönen Soms mermonaten des Jahres 1886 im Wildenstein eine Reihe von Gemälden, die zum Teil schon dort, zum Teil in Basel vollendet worden sind. Es sind insbesondere zu nennen: Ansichten vom Schloß, vom Schloßhof, "der Liebesgarten" mit der wappen= geschmückten Gartenpforte im Hintergrund, "als Königin Bertha spann" (als Hintergrund der malerische Schloßaufgang; s. Tafel II), "Bildnis seiner Gattin" mit Ausblick auf die Aare und Schloß Wilbegg, ein Bildnis seines jüngsten Sohnes, "die Blutrache 1308" mit den brennenden Burgen an der Aare und verschiedene Farbenstizzen mit Motiven aus Garten und Umgebung. Eine dieser Stizzen, die Gartentreppe mit Spalieren an der Schloßmauer, diente Stückelberg einige Jahre später zu einem der Wandgemälde im Erimanshof in Basel, die leider 1937 bei der Enteignung dieses Stückelberg'schen Besitzes der Zerstörung anheimfielen.

Zwischen den Bewohnern von Schloß Wildegg und Wildenstein herrschte in dieser Zeit ein herzlicher Verkehr und das Mietsverhältnis wäre von beiden Seiten mit Freuden erneuert worden, wären nicht Hindernisse anderer Art dazwischengetreten; 1888 war Frau von Sinner nach Wildenstein gezogen und 1892 hatte sie es gänzlich übernommen, um daselbst Erholungsbedürfstige aufzunehmen. Wie Fräulein von Effinger betonte, wäre die Familie Stückelberg ihr angenehmster Mieter gewesen; so hat die Freundschaft der beiden Familien bis zum Ableben der letzen Besterin Wildeggs im Herbst des Jahres 1912 fortgedauert. Es wurden zwischen Basel und Wildegg häusig Briefe gewechselt, mehrsach durften Stückelberg oder seine Angehörigen die Gastsreundschaft Wildeggs genießen und öfters erschienen die Damen von Wildegg im Erimanshof in Basel. Dieser Zeit entstammt auch ein Slbildnis von Fräulein von Effinger von

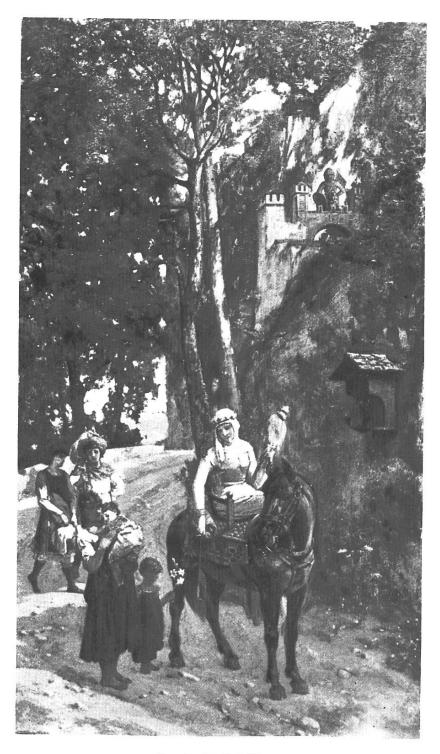
Stückelbergs Hand (s. Tafel I), und in einem Gemälde "Monica und der junge Augustin" verlieh der Künstler, freilich in sehr freier Weise, der Mutter des großen Kirchenvaters, die Züge der Freundin auf Wildegg. Stückelberg unterhielt sich stets gerne mit Fräulein Julie von Effinger; sie trasen sich auf dem Voden gleischer geistiger Interessen, beide begeistert von Italien und seiner Kunst, die sie in jungen Jahren genossen hatten; gerne mit ihren Gedanken in der Vergangenheit weilend, erzählten sie sich Geschichsten aus alten Zeiten, die ihre Heimat und ihre Familien besrührten.

Es war im Spätsommer des Jahres 1903, als Fräulein von Effinger den Maler und seine Gattin zu einem Aufenthalt auf Wildegg einlud. Stückelberg hatte bereits zugesagt, da trat eine Erkältung ein, die ihn an der Abreise verhinderte. Die Krankbeit verschlimmerte sich und in wenigen Tagen, am 14. Sepstember 1903, erlag ihr der zweiundsiebzigjährige Künstler. Fräuslein von Effinger schrieb tags darauf an die tieftrauernde Gattin des Verewigten u. a.: "Veim Erwachen diesen Morgen war ich in Gedanken besonders mit Ihnen beschäftigt und hatte mir vorgenommen, mich nach dem Vesinden des schon erlösten Leisdenden zu erkundigen... Für mich persönlich war er in allen unsern langjährigen Vegegnungen ein treu bewährter Freund und ich werde ihm bis an mein Lebensende ein dankbares Ansbenken bewahren..."

Auch nach Stückelbergs Tode dauerte die alte Freundschaft an. Fräulein von Effinger brachte mehrmals den Winter in Basel zu und nahm mit ihrer Gesellschafterin, Fräulein Pauline Peper, der Tochter des früheren Pfarrherrn von Veringen im Kanton Schaffhausen, Quartier am St. Petersgraben in der Nähe des Stückelberg'schen Hauses. Sie fand im zweiten Sohne des Versstorbenen einen Rechtsberater, der ihr in manchen schwierigen Rechtsfragen, die ein großer Grundbesitz mit sich bringt, gute Dienste leisten durfte. Aus gesundheitlichen Gründen hatte sie ihre Wohnung schon vor Jahren in ein kleines, von ihr mit Geschmack erbautes Wohnhaus neben dem Schloß verlegt; die prachtvoll, ausgestattete Burg stellte sie 1907 Frau Stückelberg



Ærnst Stückelberg Vildnis Julie von Effinger von Wildegg 1837—1912



Ernst Stückelberg "Als Königin Bertha spann"

und beren Angehörigen zum Sommeraufenthalt zur Verfügung und freien Benützung und ebenso 1910 dem vorerwähnten Sohn des Malers und seiner jungen Familie. Aus Dankbarkeit für diese freundschaftliche Gesinnung hat Ernst Stückelbergs Tochter, die Malerin Gertrud Stückelberg, in diesen Jahren das jetzt im Besitze des Landesmuseums befindliche Vildnis von Fräulein Julia von Effinger gemalt und es der Letzten des altzehrwürdigen aargauischen Herrengeschlechtes der Effinger von Wildegg zugeeignet.

Dr. Abrian Stückelberg, Basel

Die fremden Kriegsdienste

waren ein Export von Qualitätsarbeit, der uns Weltruf eintrug, und kulturell hatten sie den unschätbaren Vorteil, daß die Schweis zer Offiziere auf gesellschaftlich gleicher Stufe mit den führenden Rreisen des Auslandes verkehren konnten. Dem ist es zu verdanken, daß unsere Kultur stets auf der Höhe der Zeit blieb, ohne ins Provinzlerische abzusinken, wie es leicht hätte geschehen können, wenn lediglich Saisonarbeiter und Bauhandlanger ins Ausland abgewandert wären. Die Offiziere und Diplomaten, die nach jahrelangem Dienst im Ausland wieder heimkamen, haben dann daheim im allermodernsten und elegantesten Stil gebaut, den sie in Paris, Wien, Madrid kennen gelernt hatten und mancher ware höchst erstaunt, seinen Landsitz oder sein Stadthaus heute als Inbegriff schweizerisch-bodenständiger Baukunst gefeiert zu sehen. Wir vergessen zu oft, daß diese Bauten alles andere sein wollten als bodenständig: nämlich modern und betont ausländisch, und heimatlich wurden sie mehr nebenbei, weil die Baumeister und die Baumaterialien und Baugewohnheiten eben schweizerisch waren.

Aus Peter Meper: Die Saufer unferes Candes. (Cornifter-Bibliothet)